

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.

Landsberg a. W., Sonnabend den 27. April.



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 17/8 Sgr.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21/8.

Inserate:

Die einspaltige große Zeile 2 Sgr.

Die ..... kleine Zeile 1/2 Sgr.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

## Lotterie.

Bei der am 24. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 135. Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 83,119 und 86,628, 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 23,432 und 55,373, 35 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1554, 3468, 12,608, 15,575, 15,688, 19,369, 19,581, 19,699, 25,175, 26,489, 27,730, 35,116, 37,287, 37,881, 39,346, 40,443, 42,714, 45,924, 45,930, 47,094, 53,818, 58,679, 64,559, 66,086, 69,510, 71,760, 72,013, 72,207, 72,932, 75,300, 82,213, 84,911, 93,219, 93,850 und 94,716.

55 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 865, 2641, 2776, 2976, 3077, 3275, 8529, 17,764, 20,395, 21,375, 23,854, 25,179, 27,067, 27,139, 27,386, 30,731, 32,995, 33,000, 39,794, 42,161, 43,030, 43,356, 43,492, 44,150, 50,549, 52,226, 52,440, 54,162, 54,177, 54,184, 54,628, 60,460, 62,495, 67,810, 67,941, 68,517, 70,690, 76,847, 79,201, 79,787, 80,062, 82,085, 82,876, 84,174, 85,417, 88,222, 88,776, 89,154, 89,358, 91,126, 92,145, 92,391, 92,575, 92,713 und 94,857.

71 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 425, 2247, 3119, 5169, 6572, 7848, 7920, 8296, 11,610, 11,679, 13,767, 14,015, 14,430, 14,729, 14,910, 16,556, 18,942, 22,471, 27,695, 28,821, 29,279, 29,454, 29,863, 30,665, 31,393, 32,032, 32,567, 32,672, 33,776, 34,911, 35,117, 36,136, 38,156, 38,997, 40,328, 40,755, 44,028, 45,168, 47,254, 48,275, 48,672, 56,394, 59,298, 60,413, 60,571, 61,325, 64,428, 65,897, 66,910, 67,535, 68,694, 72,185, 73,022, 76,023, 76,105, 77,806, 77,892, 78,049, 81,521, 84,247, 84,510, 84,577, 85,491, 86,458, 86,590, 87,219, 87,451, 92,414, 92,595, 92,851 und 93,280.

Bei der am 25. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 135. Königl. Klassen-Lotterie fiel der 1. Hauptgewinn von 150,000 Thlr. auf Nr. 49,908, 4 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 585, 20,225, 24,804 und 51,188, 35 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1688, 2510, 6076, 22,438, 24,088, 29,740, 29,796, 29,861, 30,735, 32,729, 34,928, 36,159, 36,380, 40,925, 44,646, 44,662, 47,187, 47,496, 50,138, 51,021, 51,980, 53,561, 56,672, 58,547, 61,932, 67,201, 69,267, 71,610, 76,717, 80,661, 81,087, 83,161, 83,482, 84,595 und 92,967.

42 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 5997, 7746, 13,222, 20,685, 23,083, 23,303, 27,132, 30,671, 31,806, 35,026, 35,249, 35,281, 36,221, 39,328, 41,162, 42,625, 43,026, 43,790, 44,124, 46,223, 46,792, 48,191, 49,145, 52,027, 53,801, 54,511, 57,747, 58,085, 60,567, 67,859, 69,425, 69,855, 70,074, 74,356, 77,473, 77,481, 77,751, 78,864, 79,821, 85,461, 88,056 und 89,901.

66 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 785, 1948, 2330, 3004, 3493, 3910, 4105, 4222, 8475, 11,926, 13,772, 18,674, 18,722, 19,323, 20,237, 21,033, 21,759, 22,081, 23,247, 23,618, 23,622, 26,321, 30,761, 32,254, 32,562, 33,232, 33,832, 34,969, 36,491, 37,735, 38,133, 38,603, 40,955, 42,370, 45,767, 49,084, 52,684, 54,373, 54,690, 56,608, 58,007, 58,343, 59,319, 60,533, 62,062, 68,571, 67,007, 69,056, 70,554, 72,165, 72,619, 73,211, 73,389, 78,224, 79,514, 87,095, 87,722, 88,214, 88,462, 90,406, 90,499, 90,698, 93,094, 93,290, 93,696 und 93,879.

## Politische Wochenschau.

Natürlich ist es die Frage über Luxemburg, welche noch immer Alles in Spannung erhält. Die Wahrscheinlichkeit einer kriegerischen Lösung ist leider nicht geringer geworden, findet vielmehr gerade in den unterrichteten Kreisen von Tag zu Tag mehr Glauben. Unzweifelhaft freilich erscheint es, daß Louis Napoleon selbst den Krieg unter allen Umständen zu vermeiden sucht, daß er vielleicht sehr bedauert, in eine für ihn so gefährliche Bahn gedrängt zu sein. Die Schuld tragen seine Umgebung und die Diplomatie, welche ihn besonders über die Anschauungen des Berliner Kabinetts, wie schon einmal zur Zeit der Kompensationen, sehr schlecht unterrichtete. Seine bonapartistische Umgebung aber wollte, daß der Kaiser sich in der Nation für die vielfachen Mißerfolge der letzten Jahre rehabilitire. Die Stimmung ist in Frankreich derartig, daß allein ein glücklicher, fruchtbringender Krieg die Existenz des Kaiserreiches wieder etwas sichern könnte. Die Bonapartisten daher, welche mit dem Kaiser stehen und fallen, suchen ihn, den al-

ternden Herrscher, dem offenbar die Klarheit des politischen Blickes und die Schnelligkeit des Entschlusses, welche ihn früher ausgezeichnet hatten, nicht mehr beizubringen, zu dem gewagtesten Unternehmen zu treiben. Er kennt die Größe des Wagnisses und wäre jetzt zufrieden, wenn Preußen nur die Festung räumen wollte und Luxemburg selbst an Belgien fiel. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß das französische Kabinett sich allerdings so weit zurückgezogen hat, daß es zur Zeit nur das Besatzungsrecht Preußens in Luxemburg bestrittet, und darüber die Erklärung der anderen Großmächte provoziert hat. Wie diese auch lauten möge, niemals wird Preußen sein Besatzungsrecht aufgeben, ohne die allerbestimmtesten Garantien, daß es dadurch nicht den Uebergang des Ländchens in französische Hände erleichtert. Jedenfalls werden die diplomatischen Verhandlungen noch einige Zeit dauern, so daß wenigstens ein schnell eintretender feindlicher Konflikt nicht zu erwarten scheint. Bezeichnend ist es übrigens, daß man französischer Seite die ausgedehnten Rüstungen kaum noch in Abrede stellt, während in Preußen noch nicht ein Pferd mehr angekauft ist wie gewöhnlich. Ueberhaupt wird man stets festhalten müssen, daß die Luxemburger Frage nur als ein Symptom aufzufassen ist. Frankreich kann sich in seine neue Lage, einem geeinten Deutschland gegenüber, noch nicht hineinfinden, und es scheint, ohne eine gründliche Berechnung es auch nicht thun zu wollen.

Inzwischen wird die Konsolidation des Norddeutschen Bundes vor sich gehen. Unzweifelhaft werden sämtliche Landtage die Verfassung annehmen, wenn auch manche, wie der Mecklenburgische, mit schwerem Herzen, da er mit der Annahme sein eigenes Todesurtheil aussprechen dürfte. Auch die Einigung mit Süddeutschland schreitet vor. Die Militärconvention mit Hessen-Darmstadt ist unterzeichnet, die Verhandlungen mit Bayern und Württemberg sind lebhafter als je, während Baden fest zu Norddeutschland in jeder Krisis stehen dürfte. Nur die Bestimmungen des Nikolsburger Friedens hindern den Eintritt Süddeutschlands in den Norddeutschen Bund, die Bevölkerungen sind unbedingte dafür.

In Oesterreich hofft Hr. v. Beust, den Konflikt über Luxemburg benutzen zu können, um die Macht des Kaiserreiches wieder ein wenig zu rehabilitiren. Er ist, so scheint es, bereit, sich dem anzuschließen, der ihm das höchste Gebot macht. Er möchte eventuell den ersten Versuch abwarten, um mit seinen Kräften sich gegen einen der voraussichtlich geschwächten Gegner zu wenden. Bei diesem Kalkül erinnert man sich nur, daß Louis Napoleon dieselbe Politik 1866 — beabsichtigte, und daß die Hülfsmittel Oesterreichs für eine solche schwerlich genügen, während Rußland auf Preußens Seite steht, und Letzteres darf man als gewiß annehmen.

In Italien überwiegt die schwierige Finanzlage, und schwerlich dürfte Herr Rattazzi in die Lage kommen, seine Sympathien für Frankreich einen tatsächlichen Ausdruck zu verleihen. Er wird Mähe genug haben, sich selbst auf dem Ministerposten zu erhalten.

## Zeitungs-Nachrichten.

Berlin. Die Erwartung, die Luxemburgische Frage auf friedlichem Wege, d. h. auf dem Wege diplomatischen Ausgleichs gelöst zu sehen, berichtet die „Post“, ist noch keineswegs geschwächt, sondern wird durch die neuesten dahin einschlägigen Nachrichten vielmehr noch befestigt. Napoleon, so wird gemeldet, nehme den österreichischen Vorschlag, dem nach früheren Nachrichten England und Rußland sich angeschlossen haben, als Grundlage des Ausgleichs an; er verzichtet also im Interesse des europäischen Friedens auf eine Gebietserwerbung, die ja doch Frankreich keinen Machtzuwachs verschaffen würde, ja er verzichtet sogar auf das Äquivalent für die Vergrößerung Belgiens durch das Großherzogthum, welches der österreichische Vorschlag ihm in der Abtretung von Bouillon, Philippeville und Marienburg gewähren wollte. Wie die Wiener „Presse“ hört, wurden diese Ausgleichs-

vorschläge auch in Berlin gut aufgenommen, und haben daher alle Chancen, wirklich die Basis des schließlichen Abkommens zu bilden, zumal nach einer halb-offiziellen Mittheilung der „Patrie“, die schon telegraphisch signalisirt wurde, die diplomatische Action der Großmächte in der Richtung des diesseitigen Cabinets fast den Character der Abgabe identischer Noten gewonnen haben. Die Nachricht der „Patrie“ lautet wörtlich: „Privatdepeschen aus Berlin künden uns an, daß die Ansichten der drei Großmächte bezüglich der Luxemburgischen Frage fast gleichzeitig der preussischen Regierung mitgetheilt worden sind. Das Handeln der Höfe von Rußland, Oesterreich und England ist demnach heute in eine neue Phase getreten, es wird jetzt bei den bei Lösung der Frage direct Theilhabenden in Anwendung gebracht. Unsere Depeschen aus Berlin, welche darin mit den uns aus London zugehenden Nachrichten übereinstimmen, stellen noch immer die Lage mit dem der Aufrechterhaltung des Friedens günstigen Character dar, den wir vom ersten Tage an constatirt haben.“

Trotzdem schweigen die Alarmisten haben und drüben nicht, man meldet fortwährend von französischen Rüstungen, und um nicht einseitig zu werden, läßt man dieselben von Tag zu Tag größere Dimensionen annehmen; auch hier tauchen alle Augenblicke Gerüchte von unter der Hand betriebenen Kriegsvorbereitungen auf; man muß es gewagt finden, dies Alles für einfach aus der Luft gegriffen zu halten, und dadurch wird dann eine Stimmung erzeugt, der die „R. Z.“ in folgenden Worten einen sehr angemessenen Ausdruck giebt:

„Die Ungewissheit der politischen Lage, sagt sie, bleibt die alte, nur daß sie täglich drückender wird. In Frankreich gehen, allen von dorthier kommenden Nachrichten zufolge, die Rüstungen in großem Maßstabe vorwärts, wenngleich noch nicht in einer offenen, schon auf Krieg gerichteten Weise; aber von bestimmten Beschwerdepunkten oder Anforderungen hat die französische Regierung selbst hierher noch gar keine Mittheilungen gelangen lassen. So habe denn auch, sagt man in officiösen Kreisen, Graf Bismarck zu preussischen officiellen Aeußerungen noch keine Gelegenheit gehabt. Aber da sollte man doch inzwischen die sich mehr oder minder officiös gerirende „Correspondence de Berlin“ so weit überwachen, daß man ihren herausfordernden Behauptungen, die in Frankreich fortwährend reizen, halbamtliche Dementis entgegensetze, mit welchen man in der „N. A. Z.“ und in der „Prov.-Corr.“ doch sonst nicht parsam ist! Die Kriegsparteien, deren es in jedem Staate giebt, der ein großes stehendes Heer hält, nennen hier wie in Frankreich den Krieg „unvermeidlich“, „blos noch eine Frage der Zeit“; der Kern der Nation aber, hier wie in Frankreich, wünscht die Erhaltung eines für beide Theile ehrenvollen Friedens. Wir hörten hier die Frage aufwerfen: Bei dem allgemeinen und lebhaften Wunsche, daß ein furchtbarer Krieg zwischen zwei großen Nationen, die dazu berufen sind, in allem Guten zum Heile der ganzen Menschheit sich gegenseitig zu ergänzen, würde nicht vielleicht das erfolgversprechende Mittel zur Erfüllung dieses Wunsches in einer persönlichen Zusammenkunft des Königs Wilhelm von Preußen mit dem Kaiser des Französischen zum Zwecke einer gegenseitigen ehrlichen Verständigung liegen? Unsererseits vermögen wir nicht zu beurtheilen, ob die beiden erhabenen Kriegsherrn, an deren persönlicher Friedensliebe wir nicht zweifeln, die Situation als für dieses Mittel geeignet erkennen; gewiß aber dünkt uns, daß die größte Gefahr für den Frieden in dem Fortgange des stummen Rüstens liegt, und eine directe ehrliche Verständigung würde, wenn sie noch möglich ist, für beide Theile manchen Vorzug vor einer Vermittelung durch dritte Mächte haben.“

— Daß Preußen keine Kriegsrüstungen angeordnet hat, wird von der „Provinzial-Correspondenz“ erklärt. Es sind also auch nur gewöhnliche Maßregeln zur Ausführung der neuen Organisation, um die es sich handelt, wenn von Verfassung der Reservisten u. s. w. die Rede ist. Dasselbe wird in Frankreich zwar auch behauptet, aber Preußen hat jedenfalls den Vortheil vor ihm voraus, daß es noch vom Kriege des vorigen Jahres gerüftet ist, und deshalb keiner besonderen Anstrengungen dafür bedarf. Die „Pro-



vinzial „Correspondenz“ selbst schreibt: Alle Mittheilungen über angeblich preussischerseits anlässlich der Luxemburger Frage angeordnete Militär-Massregeln sind durchweg unbegründet. Die preussische Regierung hat sich ungeachtet der Nachrichten über Militärvorkehrungen, welche in Frankreich anscheinend im Zusammenhange mit der Luxemburger Frage getroffen werden, seither nicht veranlaßt gesehen, ihrerseits Schritte zu thun, welche mit der Hoffnung auf Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen zu Frankreich im Widerspruch ständen.

— Graf Bismarck ist Mittwoch Abend aus Vommern zurückgekehrt, wo er während seiner Festferien sich mit der Jagd amüsiert hat, statt in Petersburg, wie politische Sonnabulen sagten, Allianzen zu schmieden. Der Ministerpräsident soll noch eine Reise nach Schlesien, um Güter zu kaufen, vorgehabt, dieselbe jedoch aufgegeben haben. Die Luxemburgische Angelegenheit erheischt vermuthlich seine Anwesenheit früher, als er erwartet hatte; las man doch in Wiener wie in Pariser Blättern, daß eine bestimmte Antwort auf die Vermittelungsvorschläge der drei nicht direct beteiligten Großmächte erst nach der Rückkehr des Grafen erwarten werden könnte.

— Es ist bei dem Wirbel der sich kreuzenden Nachrichten noch immer nicht mit Bestimmtheit zu sagen, auf welchem Punkte die Luxemburgische Frage in diplomatischer Beziehung sich eigentlich befindet, schreibt die „Post“. Das Einzige, was thatsächlich feststeht, ist die Ueberreichung der Vermittelungsvorschläge seitens der neutralen Mächte — die österreichische Note soll hier, wie einem Hamburger Blatte mitgeteilt wird, bereits am vorigen Freitag übergeben worden sein — über die Aufnahme dagegen, welche sie bei den beteiligten Cabinetten gefunden, widersprechen sich die Nachrichten. Während die Zustimmung Frankreichs schon als gesichert bezeichnet wurde, wird dies jetzt wieder in Frage gestellt, und nach einer Nachricht des „Standard“ muß es scheinen, daß ein erster Vermittelungsvorschlag schon in Berlin oder Paris bestimmt zurückgewiesen worden ist, denn nach derselben haben Oesterreich, England und Rußland sich dahin geeinigt, beim Hofe von Berlin einen neuen gemeinschaftlichen und in der Form identischen Schritt zu thun. Die „Börsenhalle“ meldet das Scheitern des ersten Versuchs sogar noch viel bestimmter. In Paris sollen diesem Blatte zufolge die Vermittelungsvorschläge, als der Volksstimmung zuwiderlaufend, abgelehnt worden sein.

— Die „Times“ glaubt, in zwei Wochen werde die Entscheidung gefallen sein, werde Europa Krieg oder Frieden haben. Offenlich aber werde Englands und Rußlands Vermittelung noch von Erfolg begleitet sein.

— Der „Köln. Ztg.“ wird telegraphisch vom 24. berichtet: In hiesigen diplomatischen Kreisen wird die Situation als sehr gespannt angesehen. In Petersburg wollte man vor etwa drei Tagen an bedeutender Stelle die Hoffnung auf einen friedlichen Ausgang noch nicht aufgeben.

— Die Königin reist nächsten Sonntag Abend über Weimar nach Koblenz, verweilt dort einen Tag und geht dann zur Kur nach Baden-Baden.

— Die „Prov.-Corr.“ meldet: Die Eröffnungsfeier des Landtages wird diesmal im Allerhöchsten Auftrage durch den Präsidenten des Staatsministeriums, Grafen Bismarck, vollzogen werden.

— Wie die „R. Z.“ meldet, haben sich Oesterreich, Preußen (mit Laxis), Württemberg und Baden zur Besichtigung einer Konferenz zur Revision der seit 1852 bestehenden Postverträge mit der Schweiz bereit erklärt, und es ist dem Schweizer Bundesrathe bereits amtliche Mittheilung hierüber gemacht worden.

— Die „Darmst. Ztg.“ meldet amtlich: Die Militär-Convention mit Preußen vom 17. v. M. hat die Genehmigung des Großherzogs erhalten. Die Ratifikationsurkunden sind inzwischen ausgetauscht worden.

— Der Herzog v. Gramont hat bei seiner Ankunft in Wien von einem der österreichischen Regierung nahe stehenden Blatt, der „Wiener Abendpost“, einen sehr deutlichen Wink für etwaige Allianzunterhandlungen erhalten. Das genannte Blatt sagt nämlich, man möge auf französischer Seite nach dem, was Preußen durch den Grafen Tauffircken geboten habe, nicht glauben, daß man nicht sehr hoch zu bieten habe, um das erste Gebot zu übertreffen. Wenn vielmehr beide Theile sich bezüglich ihrer Offerten in so bescheidenen Grenzen hielten, so könne man über die fernere Neutralität vollkommen beruhigt sein. Es geht daraus hervor, daß Oesterreich an seiner Interessenpolitik streng festhalten und seine Neutralität auch für den Fall eines erfülllichen Zusammenstoßes so lange bewahren wird, bis der Preis seiner Entscheidung auf Höchste gestiegen sein wird.

— Oesterreichische Blätter berichten von kriegerischen Vorbereitungen Rußlands in Warschau, Wilna, Kiew und Kamenez und von Truppenzusammenziehungen an der Südwestgrenze. In Betreff der Reise der kaiserlichen Herrschaften erzählt man aus der „N. V.“, daß den Bewohnern Moskau's durch die Polizeibehörde angezeigt worden ist, daß in der Osterwoche der feierliche Einzug des Kaisers und des Großfürsten Thronfolgers Cesarewitsch, der Großfürstin Cesarewna Maria Feodorowna und des Großfürsten Vladimir Alexandrowitsch erfolgen wird.

— Die Armenier haben bei Gelegenheit einer Theatervorstellung eine Demonstration gegen Rußland gemacht. Die offiziellen Nachrichten aus Kreta lauten günstig über die Unterdrückung des Aufstandes.

— Nach Nachrichten aus New-York vom 11. April hat der Senat die Ernennung Stockton's zum Gesandten in Wien verworfen. Die Verkaufssumme für die russisch-amerikanischen Besitzungen beträgt 10 Millionen. Den Einwohnern bleibt für drei

Jahre die Ueberstiedelung nach Rußland freigestellt. Der amerikanische Consul in Savannah protestirte gegen die dortigen Anwerbungen für Kaiser Maximilian als Neutralitätsbruch.

— Laut Nachrichten aus Mexiko vom 13. d. hat Maximilian sich bereit erklärt, bedingungsweise zu capituliren, doch Suarez verlangt unbedingte Uebergabe.

## Der österreichische Kundschafter.

(Fortsetzung aus No. 48.)

Die Oesterreicher wußten jetzt, daß sie vor den Garden sicher waren, und es nur mit den Truppen zu thun hatten, gegen die sie seit dem Morgen kämpften, und Gablenz nahm alle seine Macht zusammen und warf sich gegen 5 Uhr auf unser erstes Armeekorps, das im Kampfe Halt gemacht hatte.

Die ermatteten Dispositionen mußten unter vielen Verlusten weichen. Ihr General Bonin ist wohl der einzige preussische Heerführer, der in sein Kriegs-Tagebuch einen Rückzug zu verzeichnen hatte.

Diesen Rückzug sahen Hyppolith und Pulsky noch mit Jubel an und dann verließen sie die Gegend mit ihrem Führer Abeles.

Einen Tag lang jubelten die Oesterreicher über den Trautenauser Sieg. Sie bildeten sich ein, hier ein gewaltiges Loch in die preussischen Operationen gemacht zu haben.

Aber es war nicht so schlimm. Die kleine Lücke besserten unsere Haupt-Draufgeher, die Garden, am folgenden Tage aus, wie später die große mehr gefährliche Lücke bei Königgrätz.

Hyppolith Thomastinsky war nicht wenig betroffen aus der Trautenauser Gegend geschieden. Seit er die preussischen Garden dort wußte, wußte er auch, daß er eine falsche Nachricht ins Hauptquartier gebracht habe. Er sah jetzt ein, daß der Kronprinz von Preußen die Oesterreicher gerade so gut zu täuschen gewußt hatte, wie einst sein Ahnherr, der alte Fritz.

Die Garden gehörten zu des Kronprinzen Armee, und da sie bei Trautenauser waren, konnte auch der Kronprinz nicht auf dem Wege nach Olmütz sein.

In der österreichischen Armee war eine große Verwirrung fertig.

Ein Talent, diese Verwirrung zu lösen, war nicht vorhanden. Benedek versteht nur, tapfer zu kämpfen, sonst nichts.

In Josephstadt und dessen Umgegend hörte man den Kanonendonner von zwei Seiten, so in dem Dorfe, wo Katharina noch wider ihren Willen weilte. Bei Trautenauser spießen die Geschütze ihren Hagel von Granaten wie bei Nachod.

Den Bühnaken der Gegend erschienen diese Kanonaden wie der unfehlbare Untergang, und ihre Angst und Aufregung wuchs, als mit dem vorschreitenden Tage Landleute von der Grenze her mit ihrem kleinen ärmlichen Viehe getrieben und gefahren kamen, auf deren Wagen einzelne leicht verwundete österreichische Soldaten saßen, die, zu böhmischen Regimentern gehörten, ihre Heimathorte aufsuchten und dabei schreckhafte Dinge von den preussischen schwarzen Teufeln erzählten. So nannten sie unsere Soldaten, mit den schwarzen Helmen, von denen man sich in Böhmen zuerst ganz abenteuerliche und finstere Begriffe machte.

Katharina sah vom Schlosse aus, wie auch die Dorfbewohner sich zur Flucht vorbereiteten, wie sie ihre Brunnen verschütteten und ihre Wohnungen verunreinigten, sie hörte ihr grimmiges Fluchen auf die Preußen, ihre Drohungen mit Gift und Messer. Unter diesen Wüthenden war für sie keine Gnade und kein Erbarmen zu finden, das ward ihr immer deutlicher.

Sie mußte die Augen schließen, um das gräßliche Bild nicht mehr zu sehen, und sie suchte dabei das Toben im Gebete zu überhören.

Ihr frommer Glaube sah den Erfolg sogleich. Abeles ging unter ihrem Fenster hin und rief ihren Namen.

Er kam eben von der Reise und war sehr eilig. Er benachrichtigte sie, daß er zur rechten Zeit an ihrer Seite sein werde, und setzte hinzu: „Herr Thomastinsky ist in Gitschin, Herr v. Pulsky in Josephstadt.“

Dort war Benedek in großer Unruhe, weil Alles ganz anders kam, als er gedacht. Mit Gewißheit hatte er erwartet, daß ein so verwagener Marsch, wie ihn die Preußen durch die Hohlwege nach Böhmen machten, zu ihrem Unglücke ausschlagen werde. Nach seiner Ansicht war hier eine österreichische Brigade genug, um ein preussisches Armeekorps einzeln aufzureiben, sowie nach und nach die österreichischen Bataillone auf böhmischer Erde zum Kampfe ungeordnet ankamen. Aus Vorsicht nur stellte er je ein ganzes Corps den Preußen entgegen.

Benedek war gewiß ein tüchtiger Kriegsgeneral, nur hatte er keine solchen Soldaten wie unsere Generale.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Musterplatz.

er ist vorüber, er ist abgehalten worden wie vor Jahren; die Verbote, Warnungstafeln, Aufstellung von Polizei-Beamten, ja die Anwesenheit des Herrn Bürgermeisters selbst haben nicht verhindert, daß Bürger und Nichtbürger von ihrem vermeintlichen Rechte wiederum Gebrauch gemacht haben, den auserlesenen Platz auf dem Grundstücke des Herrn Schulz zu betreten. Wir sagen von ihrem vermeintlichen Rechte, denn nach den Auseinandersetzungen des Referenten über diese Angelegenheit, Herrn Assessor Kette, hat sich uns in der letzten Stadtverordneten-Sitzung die Ueberzeugung aufgedrängt, daß es wohl eine alte Gewohnheit, eine hergebrachte Sitte ist, den Musterplatz abzuhalten, aber nimmermehr ein Recht.

Zu bedauern ist es, daß sonst ehrenwerthe Männer, im guten Glauben auf jenes Recht, bewußt oder unbewußt, dem großen Haufen Muth machte, der Polizei und den Warnungstafeln zum Trost, den Platz zu betreten. Das Publikum erstürmte den Platz mit Gewalt, um Ball zu spielen und, wie in den letzten Jahren, sein Unwesen derart zu treiben, daß ein anständiger Mann sich nicht ungestraft dahin wagen durfte. Ja die Polizei selbst hat sich vor den niederträchtigen Schikanen aller Art zurückziehen müssen, der rohen Gewalt nachgebend. Das nennt man „ein Volksfest“, dem so Viele das Wort reden!

Viele der übermüthigen Besucher werden es freilich durch Geld- und andere Strafen büßen müssen, denn anders wie sonst, waren diesmal Warnungstafeln hingestellt, und vom Besitzer des Grundstücks öffentlich ein Verbot erlassen, gegen welches jene gehandelt haben.

Das Recht der Verjährung, in dessen Ausübung sich so Viele gefallen, ist nach den gehörten Auseinandersetzungen sehr zweifelhafter Natur. Behörden und Communen können es nicht in Anspruch nehmen, sondern nur Personen. Sollte also eine Person da sein, die nachweisen kann, daß sie ununterbrochen alljährlich diesen Platz zum Zwecke des Ballspiels besucht hätte, so könnte diese das Recht der Verjährung auf gerichtlichem Wege erstreiten, jedoch einzig und allein für die eigene Person, nicht aber noch für Hunderte oder Tausende Andere auch.

Finden wir nun die Abhaltung derartiger Volksfeste überhaupt nicht mehr zeitgemäß, so diesen Musterplatz am allerwenigsten, weil er, abgesehen von dem Character desselben, den er seit mehreren Jahren angenommen, auch noch eine Bestätigung im Gefolge hat, die sich der Eigenthümer jenes Grundstücks nur dann gefallen zu lassen braucht, wenn ein derartiger Duns oder eine Last darauf hastet, was nicht der Fall sein soll.

Was die Verhinderung des Abhaltens überhaupt betrifft, so hätten wir gewünscht, daß der Magistrat einen andern Platz für den Tag hergegeben, und vielleicht durch Vermittelung des Turn-Bereins ein wirkliches Volksfest, wie wir dergleichen schon kennen, arrangirt hätte, natürlich mit Aufstellung von Buden für Speisen und Getränke. Es ist kaum zu zweifeln, daß auch viele eigenständige Musterplätze dem großen Zuge gefolgt wären. Da aber dieser, schon vorher gemachte Vorschlag nicht angenommen worden ist, so mußten zur Verhinderung der Volksansammlung an dem Schulz'schen Grundstück nicht bloß einige Polizei-Beamte hingestellt, sondern zeitig die Zugänge durch Militär abgesperrt werden, da die Unzulänglichkeit der getroffenen Anordnungen durch die wenigen Beamten bei der herrschenden Aufregung vorauszu sehen war, zumal der Himmel durch einen zeitgemäßen Guss nicht zu Hülfe kam. Sie haben sich denn auch Verhöhnungen und grobe Insulte gefallen lassen müssen, und nur ihre anerkanntwerthe Geduld hat schlimmere Thätlichkeiten verhindert.

Vielleicht werden die zahlreichen Prozesse, die zu erwarten sind, fürs nächste Jahr eine Ernüchterung eintreten lassen, und den Besitzer von Schönhof von dem „Duns“ für immer befreien.

**P o l i z e i - B e r i c h t.**

1) Verloren: Ein Portemonnaie mit circa 6 Thlr., ein Regenschirm.

2) Gefunden: Ein schwarzer Damengürtel mit Stahlschloß, ein schwarzer Ledergürtel.

3) Gestohlen: Aus dem Hause Dammstraße No. 2 und 3 ein Deckbett, ein Kopfkissen und ein Kasten; einem Gesellen aus dem Bahnhof-Restaurantszimmer III. Klasse ein Kengel. Der Dieb ist ermittelt worden.

4) Wasserstand am 26. April cr., 8 Fuß 6 Zoll über dem Pegel.

Allen Denen, welche unsern unergelich lieben Sohn, den Gymnasialisten Gustav Fehling, welchen Gott am 20. d. Mts., Vormittags 9 1/2 Uhr, in seinem 21. Lebensjahre heimgerufen hat, am 24. d. Mts. zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten, unsern tiefgefühltesten Dank.

Wepitz, den 26. April 1867.

Die betraübten Eltern und Geschwister.

Am Freitag Nachmittag ist vor dem neuen Oberpfarrhause auf der Neustadt eine Brille in einem grünen Futteral gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselbe gegen Erstattung der Infections-Gebühren in Empfang nehmen bei Frau Bauer, Soldiner Straße 15.



Findenplatz No. 39.





## Regen- und Sonnen-Schirme

empfehlen in den neuesten Mustern und in größter Auswahl zu den solidesten Preisen

die Schirmfabrik  
von **Wilhelm Schulz**,  
Richtstraße 48.

Dem geehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst als

## Hutmachermeister

etabliert habe, und verspreche ich, alle in mein Fach einschlagende Arbeiten prompt und gut zu liefern.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager von **Filz- und Seidenhüten** neuester Façon, in verschiedenen Qualitäten, bei reeller Bedienung zu billigen Preisen.

**Bernhard Hinze**,

Hutmachermeister.

No. 4, Baderstraße No. 4.

## Maitrauf,

von frischen Kräutern, empfiehlt

**Gustav Heine.**

## Maitrauf,

von frischen Kräutern, empfiehlt

**Gustav Bodihn**,

gegenüber der Hauptwache.

## Werthvollste Erfindung der Neuzeit.

### Wasserdichte

### Patent-Ledersohlen

aus der Fabrik Kohlmeier No. 1 in Berlin.

Bei unbedeutend höherem Preis bekanntlich

von doppelt so langer Trag-

fähigkeit wie gewöhnliche

Sohlen, und stets trockene

und warme Füße gewährend,

so daß, wer sie einmal getragen hat, nie wieder

davon ablassen wird.

Niederlage in Landsberg a. W. bei

**Heinrich Kamp**,

Schuhmachermeister.

## Geräuch. Lachs,

in Seiten und ausgewogen, billigt bei

**Gustav Heine.**

## Nur 3 Thlr. Pr. Crt.

loftet ein halbes, 6 Thlr. ein ganzes Original-Loos, (nicht mit den verbotenen Proben zu verwechseln) der vom Staate genehmigten und garantierten großen

## Staats-Gewinn-Verloosung,

deren Ziehung am 15. und 16. Mai d. J. stattfindet, und worin nur Gewinne gezogen werden und zwar zum Betrage von

**2,222,600 Ct. M.**

Darunter Haupttreffer:

**225,000, 125,000, 100,000,**

**50,000, 30,000, 20,000, 2 a**

**15,000, 2 a 12,000, 2 a 10,000,**

**2 a 8000, 3 a 6000, 3 a 5000,**

**4 a 4000, 10 a 3000, 60 a 2000,**

**6 a 1500, 4 a 1200, 106 a 1000,**

**106 a 500, 300, 200 Ct. M. u.**

Frankte Aufträge, von Rimeffen begleitet oder

mittelfst Postvorschuß, selbst nach den entferntesten

Gegenden, werden prompt und verschwiegen aus-

geführt, und sende die amtlichen Listen sowie Ge-

winnelbe sofort nach der Ziehung zu.

Man wende sich direct an

## A. Goldfarb,

Staatsseffecten-Handlung in Hamburg.

## Eine Besitzung

von 2 neben einander liegenden Gütern, in der Westpreussischen Niederung, 360 Morgen, davon 70 Morg. vorzüglich. Wiesen, Rest: Acker, Weizenboden. — Durch Separation erhält dieses Gut noch 60 Morgen guten Landes. Geb. theils gut, theils mittel. Bestes Sub. Vorzügl. rentable Wirtschaft. Hypoth. fest. Preis 35,000 Thlr. Anzahlung 10,000 Thlr. Näheres durch

A. Mörzig in Kreuz.

Ein Handwagen mit Gestell ist zu verkaufen bei

Deutler, Wollstraße No. 2.

Eine Quantität guten Dung hat abzulassen

G. Dahlke, Cästrinerstraße 51 d.

## Hamburg - Amerikanische Packetsahrt - Actien-Gesellschaft.

Directe Post: Dampfschiffahrt zwischen

## Hamburg und New-York,

eventuell Southampton anlaufend, vermittelt der Postdampfschiffe  
**Saxonia,\*** Capt. Haack, am 4. Mai.  
**Germania,\*** Capt. Schwenken, am 11. Mai.  
**Borussia,\*** Capt. Franzen, am 18. Mai.  
**Allemanuia,\*** Capt. Weier, am 25. Mai.  
Die mit \* bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.  
Passagepreise: Erste Kajüte Dr. Crt. Thlr. 165, zweite Kajüte Dr. Crt. Thlr. 115, Zwischendeck Dr. Crt. Thlr. 60, Fracht L. 2. 10 pr. ton von 40 hamb. Cubitfuß mit 15 pCt. Primage.

Von Hamburg nach New-Orleans, Southampton anlaufend, expedirt obige Gesellschaft zwei ihrer Dampfschiffe: Expeditionen finden Statt am 1. October und 1. November.  
Näheres bei dem Schiffsmakler August Volten, Wm. Müller's Nachfolger, Hamburg, sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe allein concessionirten General-Agenten **H. C. Platzmann** in Berlin, Louisestraße No. 2.

## Nürnb. Lager-Bier,

am Sonntag frisch vom Faß, empfiehlt

**Gustav Heine.**

Gehr. Leder's

balsamische

**Erdnuss-Oel-Seife**

ist als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel anerkannt; sie ist daher zur Bewahrung einer gesunden, weichen, zarten und weichen Haut bestens zu empfehlen und namentlich auch für Damen und Kinder mit zartem Teint besonders angezeigt. Als Haarseife gebraucht, giebt sie einen dicken, langstehenden Schaum und macht das Barthaar weicher als jede andere. Gehr. Leder's balsamische Erdnuss-Oel-Seife ist a Stück mit Gehr.-Anweisung 3 Sgr. — 4 Stück in einem Packet 10 Sgr. — fortwährend echt zu haben in Landsberg a. W. bei Julius Wolff, sowie in Friedeberg: Rob. Ritter, Wieseritz: Herm. Clemens, und in Soldin bei G. Schulz.

## Gemüse-Pflanzen

sind zu haben bei

**C. Ranft.**

## Gemüse-Pflanzen

und Amarillis

sind zu haben in

Sopienbruch.

## Hinweis für Gesunde und Kranke.

Man kann sich nicht gegen jede Art von Krankheit hieb- und stichfest machen, aber wohl kann man durch geeignete Heilmittel den schlimmen Witterungseinflüssen kräftigen Widerstand leisten, und sich von den dadurch entstehenden Krankheiten befreien. Wenigstens haben die so oft Malzfabrikate dies in unzähligen Fällen gethan. Das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier, das in fast allen Heilanstalten eingeführt und im Privatgebrauch schon überall rühmlich bekannt ist, bedarf keiner Erwähnung. Die Hoff'sche Malz-Gesundheitschokolade ist eine Erfindung, welche nach dem Ausspruch der Aerzte als Heilagens die höchste Beachtung verdient. Herr Dr. Werner, Vorsteher des polytechnischen Bureaus zu Breslau, nennt die Hoff'sche Malz-Gesundheitschokolade das vorzüglichste Genussmittel für Kranke und Reconvalescenten zur schnellen und sicheren Erlangung ihrer Kräfte, für Gesunde zur Erhaltung des naturgemäßen Stoffwechsels und als ausgezeichnetes Stärkungsmittel für stillende Mütter. Herr Dr. Tscherner, Sanitätsrath in Hirschberg, sagt in Bezug auf die Hoff'schen Malzfabrikate: „Ich erachte es für ehrenvoll, in die Zahl ihrer ärztlichen Befürworter und Verehrer aufgenommen zu werden.“ — Wir fügen einige andere Urtheile bei, die in den nachstehenden Briefen Ausdruck gefunden haben: „Herrn Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbier hat seine gute Wirkung bei mir gethan, deshalb bitte ich nochmals um eine Sendung. Kolonist Tiede.“ — „Gr. Kössen bei Herzberg, 5. Februar 1867. Meine Tochter gebraucht Ihren bewährten Extrakt gegen ein Magenleiden und, wie mir scheint, mit Erfolg. Deshalb bitte ich um neue Zusendung, welche hoffentlich eine vollständige Heilung herbeiführen wird. Frau v. Hellwig.“ — „Cölsa, Bahnstation Falkenberg, 15. Februar 1867. Ihre vortheilhaften Malzpräparate haben sich aufs Herrlichste bewährt und können gar nicht genug gerühmt werden. Wie großes Verdienst Sie sich um die leidende Menschheit erworben haben, vermag erst der recht einzusehen, der die Wirkung Ihrer schönen Fabrikate an sich selbst oder in seiner Familie verspürte. Ich bitte um Zusendung von Ihrem schönen Bier, Ihrer vortheilhaften Chokolade und Ihren überaus wohlthuenden Bonbons, Bernicke, Lehrer.“

## Vor Fälschung wird gewarnt!

Von den weltberühmten patentirten und von Kaiserin und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten: Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chokolade, Malz-Gesundheits-Chokoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons, Bademalz u. c., halte ich stets Lager.

**Gustav Heine.**

Zwei jüngere Knaben finden in einer gebildeten Familie freundliche Pension. Näheres Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

## Für Baunternehmer!

## Eisenbahnschienen,

in allen Höhen und Längen geschlagen, sowie Träger zu Bauzwecken und Portland-Cement, offerirt zu billigsten Preisen

**D. Schweitzer**

in Berlin, Neue Jacobsstraße 6.



Des Königl. Preuss. Kreis-Physikus

**Doctor Koch**

## Kräuter-Bonbons

sind vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichsten geeigneten Kräuter- und Pflanzensaft als ein probates Linderungsmittel anerkannt und werden in Originalschachteln a 5 und 10 Sgr. fortwährend nur verkauft bei

**Gustav Heine.**

## Ärztliches Zeugniß.

Der Unterfertigte bekundet hiermit, daß er sich von der wohlthätigen Wirkung der Stollwerck'schen Brust-Bonbons bei catarrhalischer Heiserkeit und Luftröhren-Reizung theils durch eigenen Gebrauch, theils durch Wahrnehmung an Patienten häufig überzeugt hat, und daß dieselben als ein vorzügliches Hausmittel aller Empfehlung würdig sind.

Dr. Haus, Königl. Bayr. Regierungs- und Kreis-Medicinal-Rath, Ritter p. p. u. c.

## Eine Kuh mit Kalb

steht zum Verkauf bei

**Wilhelm Roestel**

in Kernen.

## Grosses

## Nachmittags-Concert

auf

## Chrenberg's Bierhalle

morgen Sonntag den 28. d. M. Anfang pr. 3 1/2 Uhr.

Entrée nach Belieben.

NB. Für Kaffee ist bestens gesorgt.

## Berein „Ul“.

Heute Sonnabend den 27. April Abends 8 Uhr.

im Wintergarten.

Die

**Africanaarrin**

Große parodirende Oper in 4 Akten von Fritz Turner.

Musik von G. Seyer.

Karten für die Mitglieder, sowie für die einzu-

führenden Gäste, sind bei Herren Gebr. Hartung zu

haben. Ohne Karte ist Niemand der Zutritt gestattet.

Man bittet, diese Oper nicht mit der gleich-

namigen von Meier Baer zu verwechseln.

Die fidele Direction.

## Turner-Feuerwehr.

Sonntag den 28. d. M. früh 7 Uhr, Uebung

sämmtlicher Mannschaften.

Die Führerschaft.

Getreide-Marktpreise der Stadt Landsberg a. W.

vom 23. April. und 25. April.

pro Scheffel

höher niedriger höher niedriger Preis

Weizen 3 15 — 3 5 — 3 15 — 3 5 —

Roggen 2 10 — 2 7 6 — 2 10 — 2 7 6

Gerste, große 2 — 1 27 6 — 2 — 1 27 6

Gerste, kleine 1 27 6 — 1 17 6 — 1 27 6 — 1 17 6

Hafer 1 5 — 1 2 6 — 1 5 — 1 2 6

Erbsen 2 10 — 2 5 — 2 10 — 2 5 —

Kartoffeln — 23 — — — 23 — — —

Sen, pr. Crt. 1 5 — — — 1 5 — — —

Stroh, p. Crt. — 25 — — — 25 — — —

## Produkten-Berichte vom 25. April.

Berlin. Weizen 78 — 93 tkl. Roggen 59 1/2 — 60 1/2,

thl. Gerste 46 — 53 tkl. Hafer 30 — 34 tkl. Erbsen

60 — 66 tkl. Rübsöl 10 1/2, thl. Leinöl 13 1/2, thl. Spiritus

16 1/2, thl.

Stettin. Weizen 87 — 93 tkl. Roggen 56 1/2 — 58

thl. Rübsöl 10 1/2, thl. Spiritus 15 1/2, thl.

Schnellpressendruck von M. Schneider in Landsberg a. W.